

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Schnee

Auber, Daniel-François-Esprit

Scribe, Eugène

Delavigne, Germain

Karlsruhe, 1860

13. Terzett

[urn:nbn:de:bsz:31-83534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83534)

Doch verzeihet mir, wenn mein Eifer —
 Alles merkt und sieht — und wenn —
 Dies ist, was ich entdecken wollte,
 Ich hab' gesagt, was ich geseh'n.

Wellan.

Ach, er hat Alles nun gestanden
 Herzog.

Ha, was macht ihn denn so schrecklich bange?
 Wilhelm.
 Ach, wohl nicht recht hab' ich gesprochen.

Ar. 13. Terzett.

Herzog.

Ich wüßte gern, mein liebes Kind,
 Ob Eduard dein Herz nie besessen?

Lydia.

Was sagen sie?

Wellan.

Wie könnt' ich so mich vermess'n?

Herzog.

Gieb Antwort.

Lydia.

Zimmer war ich dem Grafen wohlgesinnt.

Herzog.

Und sie, Herr Graf, entbrannten sie
 Für meine Tochter nie in Liebe?

Wellan.

Des Dankes und der Achtung Triebe,
 Vermißt ich wohl in dem Herzen nie.

Herzog.

Wohlan, ich danke dem Geschick,
 Das euch bewahrt zu eurem Glück!
 Ein Geheimniß hört nun von mir!
 Vernehmet mich!

Lydia und Wellan.

Was wird er uns verkünden?

Ach Gott! nichts Gutes ahnet mir!

Herzog.

Ihre Angst verräth sie mir!

Mein Eduard, du weißt, wie sorgsam

Mein Herz für dich schlägt!

Und wie dein Glück mich stets erfreut;

Hat diese Vaterzärtlichkeit

Deinem Herzen denn gar nichts gesagt?

Lydia und Wellan.

Welche Angst und welche Qual ergreift mich wunderbar?

Ach Gott! dies arme Herz, — mir ahnt, es droht Gefahr.

Herzog.

Ohne Freund, ohne Schutz bist du hier angekommen,
Mit der Lieb' eines Vaters hab' ich dich aufgenommen.
Wie? ahnte dir denn nichts?

Lydia.

Großer Gott!

Wellau.

Dieser Ton!

Herzog.

Eduard, komm in meinen Arm! du bist mein Sohn!

Wellau.

Ihr Sohn?!

Herzog.

Woher die Angst, die euch ergreift?
Meine Tochter! Eduard! stehet auf, meine Kinder!

Lydia.

Ihr Sohn?

Herzog.

Und ich glaub', es ist natürlich!
Mein Sohn muß er ja seyn, da er dein Gatte ist.

Lydia und Wellau.

Wir danken dir Geschick!

Denn du drückst nicht ganz uns nieder,
Gibst die Unschuld uns wieder,
Mit ihr auch unser Glück!

Herzog.

Nun verbannt all' eure Angst;
Ganz bekannt war mir euer Geheimniß.
Undankbare! Ihr habt verkannt den Vater,
Der sich rächt, da er euch vereint.

Lydia und Wellau.

Welche Lust, welche Güte!
Tröstend uns ein Gott erscheint.
Ach! wie kann man fürchten den Vater,
Der sich rächt, da er uns vereint.

Nr. 14. Schlußchor.

Angst und Gram sind verschwunden,
Freude strahlt, Wonne lacht!
Was sich liebt, ist verbunden,
Heller Tag folgt der Nacht.

